Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 63 (1973)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bibliographie

Georg Gerster: Kirchen im Fels. Entdeckungen in Äthiopien. Zweite, ergänzte und erweiterte Auflage, Zürich und Freiburg im Breisgau 1972. Atlantis Verlag. 172 S. Text, 238 Tafeln.

Auch wenn einige wenige äthiopische Felskirchen seit langem bekannt waren, so ist ihre Auffindung und Beschreibung doch ein Werk der letzten Jahrzehnte. Jedes Werk, das sich mit dem Gegenstande befasst, kann neue Vertreter dieser Richtung beschreiben; selbst in der kurzen Zeitspanne zwischen der ersten (1968) und der zweiten Auflage dieses Buches ist gar manches hinzugekommen. Damit stellt das vorliegende Werk ein mit einer Fülle vorzüglicher, vielfach farbiger Lichtbilder ausgestattetes Kompendium des Eindrucksvollsten dar, was wir auf dem Gebiete der Felskirchen kennen. Dabei steht neben den Kirchen in Tigré als dem vermutlichen Ausgangspunkte dieser Kunstgattung die Welt der Lālibalā-Kirchen im Mittelpunkte, von denen jede in allen Einzelheiten sehr genau beschrieben und in vielen Bildern vorgeführt wird (hierzu vgl. schon das Buch von Irmgard Bidder: Lalibela, Köln 1959, und dazu IKZ 1959, S. 256f.). Trotzdem bleibt noch gar manches am Alter der Kirchen und ihrer Ausstattung dunkel. Es mag sein, dass die Radio-Carbon-Methode, vom Vf. schon in die Wege geleitet, manche Fragen besser zu beantworten vermag: wenn das Holz wirklich alsbald nach dem Fällen des Baumes verwendet, wenn nicht altes Holz in späteren Bauten erneut herangezogen wurde u.a.m. Es bleiben also auch hier Unsicherheitsfaktoren. G. geht dann den Ausstrahlungen der Lālibalā-Kirchen nach, behandelt die einzelnen Variationen der Felskirchen, führt aber auch noch andere Kirchentypen vor und setzt sie stets in Beziehung zu ihrer meist gebirgigen Umwelt, die ebenfalls in eindrucksvollen Aufnahmen vorgeführt wird. Im Vorwort zur ersten und zur zweiten Vorlage macht G. den Leser in z.T. humorvoller Form mit den vielen Abenteuern, den Schwierigkeiten und mit manchen menschlichen Schwächen bekannt, von denen oft die Besichtigung einer Kirche abhängt: vielfach ein Grund, dass manches unbekannt, unerforscht blieb, auch wenn G. oder ein anderer Forscher schon vor der Tür der Kirche stand. – Einleitend gibt eine Reihe von Spezialisten Übersichten zu allgemeinen Fragen wie Archäologie, Geschichte und Kirchengeschichte, Architektur und Malerei; unter den Verfassern befinden sich so bekannte Namen wie Jean Leclant, Ernst Hammerschmidt und David R. Buxton. So ist durch die Arbeit des Vf. und die Hilfe mehrerer Fachgenossen ein Meisterwerk über ein fesselndes Thema der Kunst-, aber auch der morgenländischen Kirchengeschichte erschienen, das der Verlag in gewohnter Munifizenz hervorragend ausgestattet hat und das bei allem Fortschreiten der Forschung auf lange hinaus ein Standardwerk bleiben wird.

Bertold Spuler

Georg Gerster: Sinai, Land der Offenbarung. 2. Aufl., Zürich und Freiburg im Breisgau 1970. Atlantis-Verlag. 224 S., 127 Abb.

Der vorliegende Band wird in erster Linie von seinen ausgezeichneten Abbildungen her bestimmt, Aufnahmen des Vf., die die Landschaft, die Bewohner, die Gebäude und vor allem die heiligen Stätten dieser Halbinsel wiedergeben. Sie vermitteln einen ins einzelne gehenden, einprägsamen Eindruck dieses Landes und bieten zugleich einen ästhetischen Genuss für den Betrachter. Schon das würde, so scheint mir, genügen, um den Band zu empfehlen. Dazu kommt freilich noch etwas, was man bei Bildbänden keineswegs immer feststellen kann: G. hat sich in die Sachprobleme des Sinai sehr genau eingearbeitet, er liefert also einen wissenschaftlichen Begleittext, der allen Ansprüchen stand-

hält. Sein Bericht hat zwei Schwerpunkte: einmal die Zeit der ägyptischen Herrschaft und des AT, als das Gebirge vor allem Lapislazuli und Kupfer lieferte. Dazu hat die Forschung laufend neue Erkenntnisse erzielt, zu denen auch G. selbst beigetragen hat. Auch dem Jahrzehnt zwischen den beiden Auflagen verdanken wir solche; danach haben die beiden jüdischen Staaten hier keinen Kupferabbau betrieben, der vielmehr erst in nabatäischer Zeit wieder aufblühte. (Darauf geht G. in seinem Vorwort zur 2. Auflage ein.) – Zum andern wird vor allem das St.-Katharinen-Kloster beschrieben, seit frühchristlicher Zeit das Ziel von Pilgerfahrten, von Justinian als Kirche und Festung ausgebaut und seit dem 7. Jh. in islamischer Umgebung. G. gibt die geschichtlichen Einzelheiten des Lebens dieses Klosters, soweit sie bekannt sind. Er beschreibt die Schätze an Handschriften und Ikonen sowie die Geschichte ihrer Entdeckung und Bearbeitung. Er gedenkt Konstantin von Tischendorfs als des Entdeckers des Codex Sinaiticus des NT (den er nicht etwa gestohlen hat) und beschreibt das Leben in und um das Kloster mit viel Einfühlungsvermögen. Er verschweigt auch nicht, dass die Zahl der Mönche heute nur noch sehr gering ist und dass Abt-Erzbischof Gregor II. immer wieder – zuletzt am 16. Februar 1972 – um die Entsendung von Novizen wirbt. Doch verlassen diese – soweit sie überhaupt kommen – das Kloster meist nach wenigen Wochen wieder, da sie sich an das Leben in der Einöde, in der vielfachen Gefährdung nicht gewöhnen können (vgl. dazu «Proche-Orient Chrétien» XXII/2, Jerusalem 1972, S. 225). Ob dem Kloster also erneut eine Periode der Verödung bevorsteht, die nicht die erste in seiner Geschichte wäre? *Bertold Spuler*

Eduard Winter: Rom und Moskau. Ein halbes Jahrtausend Weltgeschichte in ökumenischer Sicht. Wien 1972. Europaverlag. 490 S.

Seit Jahrzehnten sind die Beziehungen zwischen den slawisch-orthodoxen Ländern und der römisch-katholischen Kirche eines der Hauptarbeitsgebiete des Vf. Er selbst nennt die beiden bisher erschienenen Bände «*Russland und das Papsttum*» 1960/61 als Vorläufer; aber schon früher waren «*Byzanz und Rom im Kampf um die Ukraine, 955–1939*», Leipzig 1942, sowie «*Der Panslawismus nach den Berichten der österreichisch-ungarischen Botschafter in St. Petersburg*», Prag 1944, erschienen, auf die in IKZ 1943, S. 191f., und 1947, S. 60f., hingewiesen wurde. So behandeln die Abschnitte über die Zeit 1547 bis 1917 Ereignisse, die wir in der Sicht des Vf. schon kennen und die hier, in einem wohlgeordneten Überblick, erneut dargeboten werden: da und dort in der Ausdrucksweise des mitteldeutschen Lebensbereichs des Vf. und in dem Bemühen, die Gegensätze zwischen dem orthodoxen Russland und dem Vatikan deutlich herauszuarbeiten. Dabei merkt man dem Vf. an, dass seine Sympathien mehr der orthodoxen Seite gehören.

Demgegenüber bringt die Beschreibung der Auseinandersetzung zwischen dem Vatikan und Moskau als dem Mittelpunkte des Kommunismus seit 1917 eine Fülle neuen, bisher unerschlossenen Materials, das in allgemeiner Form angeführt, aber auch hier seiner Herkunft nach nicht belegt wird; man kann also die Prinzipien der Auswahl der Unterlagen nicht überprüfen. Das ist gewiss dem dritten, noch nicht erschienenen Bande von «*Russland und das Papsttum*» vorbehalten. W. stellt hier die zahlreichen Versuche des Vatikans dar, gegen den russischen Kommunismus mit seiner atheistischen Weltanschauung anzugehen und, soweit möglich, Fortschritte für den Katholizismus – etwa in der Form der Union – zu erzielen, und beschreibt die wechselvollen Wege, die die verschiedenen Päpste dabei einschlugen. Auch hier hat man den Eindruck, dass W. im Grundsatz den Gegnern des Vatikans recht gibt. Er stellt die Entwicklung vielfach als Geschichte sich wechselseitig bekämpfender Diplomatien dar, während die religiöse Seite etwas zu kurz kommt, oder, um es so auszudrücken, der Vatikan anscheinend nicht das Recht haben soll, seine Belange mit allen Mitteln zu vertreten, dass er also einer atheistischen Staatsmacht natürlich ablehnend gegen-

überstehen muss, wenn er sich nicht selbst aufgeben will. Bei aller grundsätzlichen Einstellung dieser Art hat der Vatikan seit 1958 gewisse Kompromisse mit der Sowjetunion, aber auch mit den Satellitenstaaten geschlossen, über deren Berechtigung – das hebt W. immer wieder hervor – sich die katholische Welt keineswegs einig und deren Effektivität noch nicht klar erkennbar ist. Winters Buch, gerade im letzten Abschnitt von besonderer Akutalität, erschliesst in übersichtlicher Weise das Material für den bisherigen Verlauf einer Entwicklung, deren Früchte im Dunkel der Zukunft verborgen sind.

Bertold Spuler